

*Landeskrönung für Wien und
Niederösterreich*

159

Die Rede des Bürgermeisters Dr. Weiskirchner.

Bürgermeister Dr. Weiskirchner hielt hierauf folgende Ansprache: Es ist die zweite Kriegswihnacht, die wir in einem Weltenbrande erleben. Und selbst über diesem ungeheuren, an Kampf und Mithsal, Leiden und Opfern aller und jedes einzelnen so reichen Kriege, steht klar wie ein leuchtender Stern das uralte, heilige Wort der christlichen Weihnacht, das unser Ziel, aber auch den Weg dahin beleuchtet: „Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind.“ Daß es gerade die Gemeinden sind, welche zur Kriegszeit den Weihnachtsgruß an die Kämpfer im Felde senden, ist die natürliche Fügung: die Gemeinde ist die älteste und unmittelbarste Vereinigung in der menschlichen Gesellschaft, sie ist der Fels im Heimathboden, auf dem der Lieberbau des Staates gegründet ist; vom Heerführer bis zum einfachen Landsturmmann gehört jeder seiner Heimat zuerst durch die Gemeinde an, der er entsammt.

Als Bürgermeister der uralten und ewig jungen Kaiserstadt an der Donau stehe ich heute mit Freude und Vergnügen im Kreise der Bürgermeister und Gemeindevertreter Niederösterreichs, welche den Weihnachtsgruß und Neujahrswunsch Niederösterreichs denen entbieten, welche auf Tod und Leben für Kaiser und Vaterland, für Reich und Heimat ehrenvollen, dauernden Frieden zu erstreiten trachten. Ein beglückendes und stärkendes Gefühl ist es, daß wir Gemeinden im ganzen Reiche bei diesem herzlichen Weihnachtsgruß uns als Gemeinschaften fühlen dürfen, welche sich in diesem schwierigen Kriege wahrlich nicht bloß verteidigen liehen, sondern ihn ehrlich mitgestritten haben, sei es durch Hingabe unsrer Söhne und Brüder, sei es durch begeisterte und opfervolle Mitwirkung bis herab in das Haus der Vermissten. In der Schlachtlinie werden die entscheidenden Siege eines Krieges erfochten; sind es in unsrer Zeit dort schon ungeheure Volksheere, welche dies ermöglichen, so ist andererseits die zielbewusste Mitarbeit der gesamten Bevölkerung im Inlande der unbedingt notwendige Hintergrund eines modernen Krieges. Die eiserne Mauer im Hinterlande ist um so wichtiger, je länger ein Krieg dauert. Wahrlich in diesem Kriege ergoß sich aus allen Schollen unsrer geliebten Heimat nicht bloß eine kämpfende Flut Millionen Krieger, sondern auch ein unerschöpflicher Born der Liebe entsandte ununterbrochen seine Ströme aus dem Leben der Heimat an die streikende Front. Die zurückgebliebene Bevölkerung errang den von unsern Feinden nie für möglich gehaltenen Milliardenieg dreier Kriegsanleihen, alle in der Heimat gebliebenen Volksteile — namentlich auch Tausende edler Frauen — waren einig in der Fürsorge für Verwundete und Kranke, einig in der hingebungsvollen Mithilfe für das Winterbedürfnis des kämpfenden Heeres, einig in der eifrigen Fürsorge für Ausspannung, für Näh- und Strickarbeiten, einig und willig in Entschuldigungs-, ja oft entbehrungsreicher Beschränkung des täglichen Haushaltes. Die Gemeinden hatten ungeahnt schwierige, verantwortungsvolle Aufgaben zu lösen — und bei Gott! die Arbeit wurde uns nicht immer leicht gemacht. (Zustimmung.)

Vor den Gemeinden steht aber eine, schon in ihren Umrißen ungeheure Aufgabe, die Fürsorge für die zurückkehrenden Helden, die Wiedereinführung aller in ein Friedensleben, das ihnen die Früchte ihrer Siege und den schuldigen Dank für ihre unbergesslichen Leistungen im Kriege zu finden ermöglicht. Es ist der schönste Glanz der zweiten Kriegswihnacht und ein Segen all des Schwersen, das wir erlitten und erduldet haben, daß wir uns menschlich höher, menschlich reiner fühlen und daß wir unerschütterter eines Willens sind, die Streiter im Felde und die wirtschaftlich Schaffenden und Sorgenden im Hinter-

lande, des Willens, den Kampf für den rechten, dauernden und gerechten Frieden weiter zu führen, bis auch unsre Feinde fühlen, daß Mord, Eroberungssucht, Neid, Haß und schänder Treubruch keinen Sieg mehr unter Menschen auf dieser Erde zu hoffen haben. (Stürmischer Beifall.) Mit allem Ernste und aller Macht an diesem Glauben festhaltend und der Stunde seiner Erfüllung zuversichtlich entgegenblickend, entbieten Wien und die Gemeinden der Ostmark ihren Heldenjöhnen und allen Kämpfern an bestürmter Grenze oder in weit bezwungenem Feindeslande sowie all deren Waffenbrüdern, den edlen Söhnen unsrer Getreuen und herrlich tapferen Bundesgenossen Weihnachtsgruß und von tiefstem Herzen kommenden Glückwunsch für das neue Jahr, das unser reines und hohes Streiten krönen möge. (Stürmischer, lausanhaltender Beifall.)

Die Beschlüsse der Versammlung.

Oberkurator Steiner stellte hierauf folgende Anträge:

1. Es wird aus dieser hochansehnlichen Versammlung eine dreigliedrige Abordnung, bestehend aus Sr. Durchlaucht dem Herrn Landmarschall von Niederösterreich, Sr. Excellenz dem Herrn Bürgermeister von Wien und dem Gemeindevorstand des Landesnuschaffs Reichsratsabg ordneten Stückley, mit dem Auftrag gewählt, Sr. k. u. k. Apostolischen Majestät, unserm allergnädigsten Herrn und Kaiser Franz Josef I. eine die patriotische Stimmung in dieser hochansehnlichen Versammlung wieder- spiegeln- de Guldigungs- adresse als den Ausdruck der heutigen großartigen Kundgebung zu überreichen.

2. Die hochansehnliche Versammlung gibt ihre freudige Zustimmung zur Annahme der folgenden Entschlieung:

Die heute im Festsaale des Wiener Rathhauses versammelten Vertreter der autonomen Verwaltung des Stammlandes, Bürgermeister und Rat der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien, die Verordneten der niederösterreichischen Städte mit eigenem Statut, die Vorsteher und Abgesandten der übrigen Städte, Märkte und Industrialorte Niederösterreichs, endlich die freigewählten Repräsentanten aller Landgemeinden dieses Kronlandes entbieten den heldenmütigen Brüdern und Söhnen ihren Herzensgruß!

Sie danken den tapferen Streitern, die, nun seit sieben Monaten ferne der engeren Heimat, ferne ihren Lieben, ferne dem häuslichen Herd, treue Grenzwacht halten im Norden und Süden und des Vaterlandes Waffenruh mit neuen Vorbeeren bedecken, dem Ansturm der Feinde zur Wehr, Oesterreichs alchrwürdigem Doppelaar zur Ehr'. Sie danken den wackeren Kämpen, daß sie mit ihrem Blut, mit ihrem Leben die furchtbaren Greuel des Weltkrieges ferngehalten haben vom Herzen des Reiches. Unsre Gefühle vereinigen sich in dem zum inbrünstigen Gebet verdichteten Wunsch, daß es Niederösterreichs Heldenjöhnen vergönnt sein möge, sieghaften Anteil zu haben an der vollständigen und endgültigen Niederringung der Gegner und daß es jedem einzelnen von ihnen beschieden sei, den Tag zu feiern, der die unbezwingbare Habsburger-Monarchie in verjüngtem Glanz erstehen sehen und allen ihren Völkern einen glorreichen, von keinem Feinde mehr antastbaren Frieden sichern wird.

Heil Wiens, Heil Niederösterreichs Heldenjöhnen im Felde!

Unter stürmischen Kundgebungen wurden der Antrag und die Entschlieung angenommen.

Landmarschall Prinz Liechtenstein schloß die Feier mit einem stürmisch aufgenommenen Hoch auf den Kaiser, worauf die Volkshymne gesungen wurde.